BRÜCKE
DER STADTKIRCHE LANDSHUT

Hl. Blut | St. Jodok | St. Martin | St. Peter und Paul

Die Brücke-Redaktion freut sich über Ihre Rückmeldungen!
Kontakt: Stadtkirche Landshut, Freyung 629, 84028 Landshut
E-Mail: stadtkirche-landshut@ebmuc.de

Sommer 2023

Lasst uns reden, chatten, zoomen, …

Kommunikation

STADTKIRCHE
LANDSHUT

Inhalt

TITELTHEMA: KOMMUNIKATION

4 **Kommunikation und Kontakt – Wie wir in der Stadtkirche voneinander wissen**
Von Stiftspropst Dr. Franz Joseph Baur

6 **Gemeindearbeit im Zeitalter von Social Media – Wie digitale Kommunikationsmedien die Stadtkirche prägen**
Von Sebastian Heinze

8 **Kommunikation von Kirchengemeinden – Was eine KI-Software (ChatGPT) dazu sagt**
Von Daniela Schulz

12 **Zwei Likes und mehr – Wie halten es Jugendliche mit den sozialen Medien?**
Von Nina Höfling

15 **Ihre Meinung ist uns wichtig – Leserumfrage**
Von Daniela Schulz

18 **„Insta-Priest“ – Interview mit Pfarrer Martin Popp**
Von Stiftspropst Dr. Franz Joseph Baur

20 **Persönliche Kommunikation – Warum sie bei Hilfsprojekten wichtig ist**
Von Tabea Urso

22 **In sieben Schritten zum Selbstgespräch – Ein wertvoller Ratgeber für eine kreative Gesprächsführung**
Von Elisabeth Simon

AUS DEN GREMIEN

24 **Was uns umtreibt und was wir uns wünschen – Klausurtag des Stadtkirchenrates**

RÜCKBLICK

26 **E i n Programm für die Stadtkirche – Wie kann das gehen?**

28 **KURZ NOTIERT**
38 **DIE STADTKIRCHE LÄDT EIN**
42 **IN EIGENER SACHE**
43 **KONTAKTE**
43 **IMPRESSUM**

Bildnachweis: KI-Bilder generiert von Midjourney, auf der Basis von Prompts von Daniela Schulz (Covermotive, S. 7, 11, 22 (Collage)); Jürgen Damen, in: Pfarrbriefservice.de (S. 5); Peter Weidemann, in: Pfarrbriefservice.de (S. 9, 42); Christian Schmitt (Collage) / Michael Wittenbruch (Hintergrund) / geralt (Illustration) / Peter Weidemann (Füllmuster), in: Pfarrbriefservice.de (S. 13); RKW-Teilnehmerin (Entwurf) / Peter Weidemann (Grafik), in: Pfarrbriefservice.de (S. 14); Andre_Grunden / cc0 – gemeinfrei / Quelle: pixabay.com (S. 15); © ulleo / Pixabay.com (S. 26); © “Die Förderer“ e. V. (S. 38); JG Photography (S. 41); alle anderen Pfarrarchiv und privat.

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Christen in der Stadtkirche
Landshut!

nein, ich schäme mich nicht, Ihnen ein ganz biederes, klassisches Heftchen in die Hand zu geben und ans Herz zu legen! Im Gegenteil, ich bin gemeinsam mit dem Redaktionsteam der „Brücke“ stolz darauf, Ihnen wieder eine Ausgabe des Pfarrbriefs unserer Stadtkirche vorstellen zu dürfen. Auch wenn ein halbjährlich erscheinendes Magazin keine Chance hat auf Aktualität, auch wenn ein Druckwerk nicht so ins Auge springt wie eine aufploppende Kurznachricht im Handy, auch wenn wir damit nur einseitig und nicht interaktiv kommunizieren – es hat doch seinen Wert.
Das Schwerpunktthema diesmal ist die Kommunikation, zumal über die neuesten digitalen Medien. Mich freut es, dass wir – auch dank einiger Autoren aus der jungen Generation – von ganz direkten Erfahrungen mit den Social Media bis hin zur künstlichen Intelligenz erzählen können. Noch offen ist, wie weit sich damit die Kommunikation bei uns in der Kirche und damit auch die Kirche selbst verändern wird. Offen ist das, weil wir alle dazu gehören, um es auszuprobieren. Lassen Sie sich mit dieser „Brücke“ dabei ein wenig mitnehmen.
Was immer wir dabei finden, unaufgebbar für uns als Stadtkirche bleibt die Begegnung am Gartenzaun, beim Flanieren in der Altstadt, beim Einkaufen und vor und nach dem Gottesdienst. Wenn wir von Angesicht zu Angesicht und von Herz zu Herz kommunizieren, dann sind wir „Brüder und Schwestern“ Christi. Wenn dabei nun auch diese „Brücke“ von Hand zu Hand geht, freut es mich. Viel Spaß beim Schmökern.

Mit herzlichen Grüßen

Franz Joseph Baur

Franz Joseph Baur, Stiftspropst
Leiter Stadtkirche Landshut

Kommunikation und Kontakt – Wie wir in der Stadtkirche voneinander wissen

Zu allererst: Vielen herzlichen Dank an den Leserkreis der „Brücke“ für die zahlreichen positiven Rückmeldungen zur letzten Ausgabe mit dem Thema „Handwerk“. Darüber haben wir uns in der Redaktion sehr gefreut. Zumal wir manchmal den Eindruck haben, dass wir mit viel Herzblut und einiger Mühe ein neues Heft zustande bringen und dann sehen müssen, dass viele Exemplare liegen bleiben und nicht gelesen werden. Dabei wollen wir ja in Kontakt bleiben und voneinander wissen in der Stadtkirche!

Deshalb habe ich im Februar eine Umfrage gestartet, um etwas klarer zu sehen, wie die Kommunikation läuft. 100 zufällig ausgewählte Katholiken der Stadtkirche, 25 aus jeder Pfarrei, wurden angeschrieben. Ich habe ihnen eine „Brücke“ geschickt und gefragt, ob sie sie schon vorher in die Hand bekommen hatten – etwa aus der Kirche oder aus dem Briefkasten. Und siehe da, das war für mich die größte Überraschung: 15 hatten die Brücke schon. Das ist deutlich mehr als die durchschnittliche Quote der Sonntagskirchgänger. Die Brücke hat also eine beachtliche Reichweite. Somit ist klar: Das Unternehmen lohnt sich!

Überhaupt: 22 Rückmeldungen habe ich bekommen. Das ist wohl kein schlechter Wert für so eine Umfrage-Aktion. Aber er zeigt auch: Fast 80 % unserer Katholiken waren nicht bereit zu antworten.

Beachtlich viele haben sich gemeldet, oft sogar namentlich und mit zusätzlichen Hinweisen nach dem Motto: „was ich bei der Gelegenheit mal sagen wollte“. Vielen herzlichen Dank dafür!

Interessant war auch das Ergebnis zu der Frage, wie die Leute an eine Information zum Leben der Stadtkirche gekommen sind, irgendeine Information, an die sie sich gerade erinnern. Vorn dran war die Landshuter Zeitung. Dank an die LZ, dass sie unsere Nachrichten bringt! Das werden wir also weiter pflegen. Sodann unser wöchentlicher Gottesdienstanzeiger, worauf ich stolz bin, und den wir auch mit viel Liebe und Sorgfalt jede Woche ausarbeiten. Er ist fast doppelt so wirksam als die Vermeldung im Gottesdienst. Aber darüber hinaus gibt es wohl noch einige, die nur oder vor allem den Anzeiger beachten. Sodann: das Gespräch unter Bekannten. Da erfährt man auch was! Schön, dass wir im persönlichen Gespräch sind. Ich halte das (qualitativ) für den wichtigsten und entscheidenden Informationskanal im Leben der Stadtkirche. Gleichauf mit den Vermeldungen im Gottesdienst sind auch die Klicks auf die Homepage. Die „Brücke“ selbst blieb als Informationsmedium unbedeutend – aber wie sollte sie auch? Bei einem halbjährlichen Erscheinen kann sie nicht aktuell sein.

Ein klarer Ansporn für die Betreuer unserer Homepages ergab sich aus der letzten

Kommunikation findet heute auch in der Kirche in erster Linie über verschiedene Medien und Kanäle statt. Aber die Anfänge der Kommunikation über das Wort finden sich bereits in der Bibel. ►

Frage: Wenn Sie etwas wissen oder mit uns in Kontakt treten wollen, welchen Weg würden Sie wählen? Da denken nahezu alle zuerst an die Homepage. Danke! Wir werden sie pflegen, aktuell und übersichtlich halten. Sechs würden direkt im Büro der Stadtkirche anrufen. Dürfen Sie immer gern! Jeweils zwei würden im Gottesdienstanzeiger oder in der Tageszeitung nachschauen. Sehr gut, das entlastet uns im Büro und – vor allem! – etabliert das den kontinuierlichen Informationsfluss über die konkrete Anfrage hinaus. Drei würden mit Bekannten sprechen. Da kann ich nur wiederholen: Sehr gut, persönliche Kontakte in Sachen Kirche pflegen, das hat den höchsten Wert von allem (nur Achtung: zuweilen steht es beim Ratsch und Tratsch um die Qualität der Information nicht zum Besten; bevor Sie sich eine Meinung bilden, besorgen Sie sich verlässliche Information aus den direkten Quellen!).

Kurz und gut: Für mich als Leiter der Stadtkirche waren die Rückmeldungen interessant und ermutigend. In unseren verschiedenen Medien und Kanälen sind noch viele andere beteiligt. Wir werden uns, denke ich, alle daran orientieren und davon bestärken lassen. Ob ich selbst auf Instagram aktiv werden soll, wie mir in einer Rückmeldung empfohlen worden ist, weiß ich noch nicht so recht. Darüber habe ich mich erstmal mit einem Kollegen ausgetauscht (siehe S. 18). Jedenfalls, wenn es uns gelingt, auf gute Weise in der Stadtkirche Landshut hier vor Ort im Kontakt und im Gespräch zu bleiben, dann ist es das Werk des Heiligen Geistes, der die vielen Herzen und die vielen Sprachen zum Lobpreis des einen Gottes zu verbinden weiß.

Franz Joseph Baur, Stiftspropst

Gemeindearbeit im Zeitalter von Social Media – Wie digitale Kommunikationsmedien die Stadtkirche prägen

Wir leben in einer Zeit des digitalen Wandels, in der moderne Technologien und digitale Kommunikationsmedien einen immer größeren Einfluss auf unser tägliches Leben haben. In unserem Pfarrverband nutzen wir diese neuen Möglichkeiten, um den Glauben zu fördern, die Gemeinschaft zu stärken und eine Brücke zwischen dem Evangelium und der digitalen Welt zu schlagen.

Die Einbindung von digitalen Kommunikationsmedien eröffnet uns eine Vielzahl von Chancen und Potenzialen. Durch soziale Medien, Websites und Apps können wir als Stadtkirche unsere Botschaft weit über die Grenzen unserer Gemeinde hinaustragen. Wir können Menschen erreichen, die vielleicht bisher keinen Kontakt zur Kirche hatten, aber dennoch auf der Suche nach Sinn, Trost und spiritueller Orientierung sind.

Die Stadtkirche hat bereits erste Schritte unternommen, um diese neuen Medien in unsere pastorale Arbeit zu integrieren. Auf unseren Websites finden sich Informationen über unsere Gottesdienstzeiten, spirituelle Angebote, Veranstaltungen und vieles mehr. Durch regelmäßige Updates auf unseren Social-Media-Kanälen bleiben Sie immer auf dem neuesten Stand und können sich mit anderen Gemeindemitgliedern austauschen. In den einzelnen Gruppen werden verschiedene Anwendungen zur Kommunikation und Ideenfindung benutzt. Das geht weit über normales Nachrichten schreiben hinaus. Durch automatisch erzeugte Mindmaps wird die Kreativität gefördert und durch sogenannte Kanbans Aufgaben organisiert und die Fortschritte transparent mitgeteilt.

Darüber hinaus wurden schon in der Vergangenheit während der Pandemie digitale Gottesdienstübertragungen angeboten. Dies ermöglicht es Menschen, die aus gesundheitlichen Gründen, aufgrund von Entfernungen oder anderen Umständen nicht persönlich anwesend sein können, dennoch aktiv am Gottesdienst teilzunehmen. Auch unsere Katechesen und geistlichen Impulse können wir auf diesem Wege einem breiteren Publikum zugänglich machen.

Aber auch ein Ausblick in die Zukunft ist angebracht: Wer die Tagesschau der letzten paar Monate aufmerksam verfolgt hat, wird auf das Thema der künstlichen Intelligenz (kurz: KI oder AI) gestoßen sein. Das US-Unternehmen „Open AI“ hat ein Werkzeug entwickelt, mit dem man wie mit einem Menschen schreiben kann. Mit

einem Unterschied. Mit einer einzigen Ansage lassen sich ganze Aufsätze, Reden, Gedichte, Briefe und vieles weitere erzeugen. Diese Technologie wird noch weiter ausgebaut und mit Sicherheit Einzug in die Gesellschaft finden. Und dazu gehören wir auch als Kirche. Als kleine Kostprobe dieser KI: Wenn Sie den ersten Absatz dieses Artikels gelesen haben, dann haben Sie es schon erlebt. Er stammt nämlich nicht aus meiner Feder, sondern wurde durch die KI erzeugt.

Die Einbindung von digitalen Kommunikationsmedien bedeutet jedoch nicht, dass wir uns ausschließlich auf virtuelle Interaktionen beschränken. Im Gegenteil, wir sehen sie als eine Ergänzung zu den persönlichen Begegnungen und Gemeinschaftserlebnissen, die uns Katholiken ausmachen. Die digitale Welt bietet uns die Möglichkeit, den Kontakt zu unseren Gemeindemitgliedern zu intensivieren, sie jedoch niemals zu ersetzen.

Es ist wichtig, dass jeder in unserer Gemeinde, unabhängig von seinem digitalen Hintergrund, teilhaben kann. Daher werden auch weiterhin traditionelle Wege der Kommunikation, wie der Pfarrbrief und persönliche Gespräche, aufrechterhalten. Für diejenigen, die nicht über digitale Fähigkeiten oder Zugang zu entsprechender Technologie verfügen, werden wir Unterstützung anbieten, um sicherzustellen, dass niemand ausgeschlossen wird.

Die Einbindung von digitalen Kommunikationsmedien erfordert von uns allen ein Umdenken und eine Offenheit für Neues. Es ist ein Schritt in Richtung einer modernen und zeitgemäßen Kirche, die sich den Bedürfnissen und Möglichkeiten der Menschen anpasst. Gemeinsam können wir diese Herausforderungen meistern und die Stadtkirche Landshut zu einem Ort machen, an dem der Glaube lebendig ist und die Gemeinschaft wächst.

Sebastian Heinze

Digitale Displays an der Kirche: bunt, bewegt und immer aktuell. Mithilfe des KI-Programms Midjourney hat Daniela Schulz visualisiert, wie so eine für moderne Form kirchlicher Kommunikation aussehen könnte.

Kommunikation von Kirchengemeinden – Was eine KI-Software (ChatGPT) dazu sagt

ChatGPT ist eine KI (Künstliche Intelligenz)-Software, die Texte generieren kann. Sie kann Fragen und Befehle in normaler Sprache verstehen und schreibt in Sekundenschnelle entsprechende Antworten. Auf Basis von maschinellem Lernen und natürlicher Sprachverarbeitung (Natural Language Processing, NLP) ist diese Software in der Lage, menschenähnliche Konversationen zu führen. Dabei muss man wissen: Nicht immer sind alle Fakten korrekt – die Überprüfung der ausgegebenen Inhalte ist wichtig. Aber es gibt sehr viele Anwendungsfälle, die brauchbare Ergebnisse liefern. Der Einsatz künstlicher Intelligenz ist ein enorm spannendes Thema – es ist interessant, in diesem Bereich Erfahrungen zu sammeln.
Im folgenden Interview sind die Fragen der Autorin kursiv dargestellt. Die Antworten der von ChatGPT wurden nicht verändert, aber etwas gekürzt.

In Kirchengemeinden kommen unterschiedliche Menschen zusammen, Alte und Junge. Welcher Mix von Kommunikationskanälen empfiehlt sich, um diese verschiedenen Menschen am besten zu erreichen? Gibt es spezifische Inhalte, die sich besonders für einige Kanäle eignen, für andere aber nicht?

Hier sind einige Beispiele für Kommunikationskanäle, die für die Kirchengemeinden geeignet sein könnten:

Gottesdienste und Andachten: Die Gottesdienste und Andachten sind wichtige Ereignisse, bei denen die Kirchengemeinde zusammenkommt. Es ist wichtig, die Inhalte so zu gestalten, dass sie für alle Altersgruppen ansprechend sind. Kinder sollten beispielsweise in den Gottesdiensten nicht vernachlässigt werden.

Social Media: Social Media-Plattformen wie Facebook, Instagram oder Twitter sind ideal für die Verbreitung von Informationen und Veranstaltungshinweisen. Durch die Nutzung von Social Media können insbesondere jüngere Zielgruppen erreicht werden. Hierbei sollten jedoch auch ältere Menschen nicht ausgeschlossen werden.

Newsletter: Der Newsletter ist eine Möglichkeit, um gezielte Informationen und Veranstaltungshinweise zu versenden. Es ist wichtig, sicherzustellen, dass der Newsletter für alle Altersgruppen zugänglich ist und dass er einfach zu lesen und zu verstehen ist.

Gemeindebrief: Der Gemeindebrief ist ein weiteres wichtiges Medium für die Kirchengemeinde. Hier können verschiedene Themen und Aktivitäten angesprochen werden, die für die Gemeindemitglieder relevant sind.

Flyer und Plakate: Flyer und Plakate eignen sich besonders für die Werbung von Veranstaltungen. Es ist wichtig, dass diese so gestaltet sind, dass sie die Aufmerk-

samkeit der Menschen auf sich ziehen und leicht verständlich sind. Es gibt bestimmte Inhalte, die sich besser für bestimmte Kanäle eignen als für andere (Veranstaltungshinweise: Social Media-Plattformen, detailliertere Informationen: Newsletter oder Gemeindebrief).

Es ist wichtig, die verschiedenen Kommunikationskanäle so zu gestalten, dass sie auf die Bedürfnisse der Gemeindemitglieder abgestimmt sind und dass sie ein breites Publikum erreichen.

Viele Menschen scheuen die Betreuung von Social-Media-Kanälen, weil dies zeitaufwändig sein kann, z.B. wenn man auf Diskussionen und Kommentare reagieren muss. Wie kann eine Kirchengemeinde damit umgehen?
Die Betreuung von Social-Media-Kanälen kann in der Tat zeitaufwändig sein, insbesondere wenn man auf Diskussionen und Kommentare reagieren muss. Es ist jedoch wichtig zu bedenken, dass Social Media auch eine großartige Möglichkeit bieten kann, mit Gemeindemitgliedern in Kontakt zu treten und sie auf dem Laufenden zu halten. Hier sind einige Vorschläge, wie Kirchengemeinden damit umgehen können:

Schaffen Sie **klare Richtlinien**: Definieren Sie klare Regeln und Richtlinien für den Umgang mit Social Media, insbesondere in Bezug auf die Art und Weise, wie auf Kommentare und Diskussionen reagiert wird.

Delegieren Sie Aufgaben: Wenn Sie das Gefühl haben, dass die Betreuung von Social-Media-Kanälen zu viel Zeit in Anspruch nimmt, können Sie Aufgaben delegieren. Bitten Sie beispielsweise Gemeindemitglieder oder Freiwillige, bei der Betreuung von Social-Media-Kanälen zu helfen.

Priorisieren Sie die Interaktion: Konzentrieren Sie sich bei der Betreuung von Social-Media-Kanälen auf die Interaktion mit den Gemeindemitgliedern und auf die Beantwortung von Fragen und Kommentaren. Vermeiden Sie es, sich in endlosen Diskussionen zu verlieren oder zu versuchen, jede einzelne Nachricht oder jeden einzelnen Kommentar zu beantworten.

In einem Interview am Katholikentag 2012 in Mannheim mit Kardinal Reinhard Marx wurde bereits das Thema „Kirche und Medien“ diskutiert. Im Laufe der Jahre sind zahlreiche neue Aspekte wie z. B. die KI hinzugekommen.

Planen Sie voraus: Erstellen Sie einen Redaktionsplan und planen Sie im Voraus, welche Themen und Inhalte veröffentlicht werden sollen.
Durch eine kluge Planung und gezielte Maßnahmen kann die Betreuung von Social-Media-Kanälen in der Kirchengemeinde effektiv und zeitsparend gestaltet werden.

Kannst du mir 5 Beispiele für neue Kommunikationswege liefern, mit denen Menschen in der Pfarrgemeinde über Termine und Angebote der Pfarrei erreicht werden können?
Messenger-Dienste: Nutzen Sie Messenger-Dienste wie WhatsApp o.ä., um schnell und einfach mit den Mitgliedern der Pfarrgemeinde zu kommunizieren.

Podcasts: Erstellen Sie einen Podcast, um über Veranstaltungen und Aktivitäten in der Pfarrgemeinde zu informieren. Hier können Sie auch Einblicke in die Arbeit der Gemeinde geben und besondere Ereignisse oder Feiern ansprechen.

QR-Codes: Platzieren Sie QR-Codes auf Flyern oder Plakaten, um Menschen schnell und einfach zu Veranstaltungen oder Webseiten zu führen. QR-Codes können auch für das Scannen von Spenden verwendet werden.

Die Aquarellbilder des Heftes sind nicht von einer Maschine erstellt worden: Midjourney heißt das Programm, das knappe Bildbeschreibungen in verschiedenen Stilen umsetzen kann, hier mit dem Medium „Aquarell“.

Livestreams: Nutzen Sie Livestreams, um Gottesdienste, Andachten oder besondere Ereignisse direkt zu den Gemeindemitgliedern zu übertragen. So können auch Mitglieder, die nicht vor Ort sein können, teilnehmen.

Online-Plattformen: Erstellen Sie eine eigene Online-Plattform für die Pfarrgemeinde, auf der Informationen zu Veranstaltungen und Aktivitäten bereitgestellt werden. Hier können auch Online-Anmeldungen für Veranstaltungen durchgeführt werden oder Spenden gesammelt werden.

Wie kann eine Pfarrgemeinde dazu beitragen, dass sich mehr Menschen für das Thema Religion interessieren?
1. **Offene Türen:** Öffnen Sie Ihre Kirche und Ihre Gemeinde für alle Interessierten. Bieten Sie regelmäßig Veranstaltungen und Aktivitäten an, die auch Nicht-Gemeindemitgliedern offenstehen. So können Menschen die Gemeinde kennenlernen und sich für das Thema Religion interessieren.

2. **Interaktive Gottesdienste**: Gestalten Sie die Gottesdienste interaktiver und ansprechender, um Menschen zu erreichen, die bisher nicht regelmäßig in die Kirche gehen. Hier können zum Beispiel moderne Elemente wie Videos oder Musik eingebaut werden.

3. **Digitale Angebote**: Bieten Sie digitale Angebote an, wie zum Beispiel Online-Andachten oder digitale Gruppen, um auch Menschen zu erreichen, die nicht vor Ort sein können.

4. **Gemeindefeste**: Organisieren Sie regelmäßig Gemeindefeste, bei denen Menschen aus der Gemeinde zusammenkommen und das Gemeinschaftsgefühl gestärkt wird. So können Menschen in einer ungezwungenen Atmosphäre Kontakt zu anderen Gemeindemitgliedern knüpfen und sich für das Thema Religion interessieren.

5. **Bildungsangebote**: Bieten Sie regelmäßige Bildungsangebote an, wie zum Beispiel Bibelkreise oder theologische Kurse. Hier können auch Menschen angesprochen werden, die sich bereits für das Thema Religion interessieren, aber ihr Wissen vertiefen möchten.

Ok. Fallen dir noch 3 weitere Ideen ein, die ganz anders sind, verrückt, ungewöhnlich?

1. **Kunstprojekte**: Bieten Sie in der Gemeinde Kunstprojekte an, bei denen sich Menschen mit religiösen Themen auseinandersetzen können. Hier können sie ihre Gedanken und Gefühle kreativ ausdrücken und sich auf eine andere Art und Weise mit dem Thema Religion auseinandersetzen.

2. **Flashmobs**: Organisieren Sie Flashmobs in der Gemeinde, bei denen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gemeinsam Lieder singen oder Gebete sprechen. So können sie andere Menschen auf das Thema Religion aufmerksam machen und sie zum Mitmachen ermutigen.

3. **Spirituelle Wanderungen**: Organisieren Sie spirituelle Wanderungen oder Pilgerreisen, bei denen Menschen gemeinsam wandern und sich mit religiösen Themen auseinandersetzen können. Hier können sie auch die Schönheit der Natur genießen und sich auf eine besondere Art und Weise mit ihrer Spiritualität verbinden.

Diese Ideen könnten auch dazu beitragen, dass das Thema Religion auf eine andere Art und Weise erlebt wird und Menschen dazu ermutigen, sich auf eine persönliche und kreative Art und Weise damit auseinanderzusetzen.

Danke für diese Ideen, ChatGPT!

Daniela Schulz

Liest sie ein eBook (digitales Buch) oder tauscht sie Nachrichten mit ihren Freunden aus?

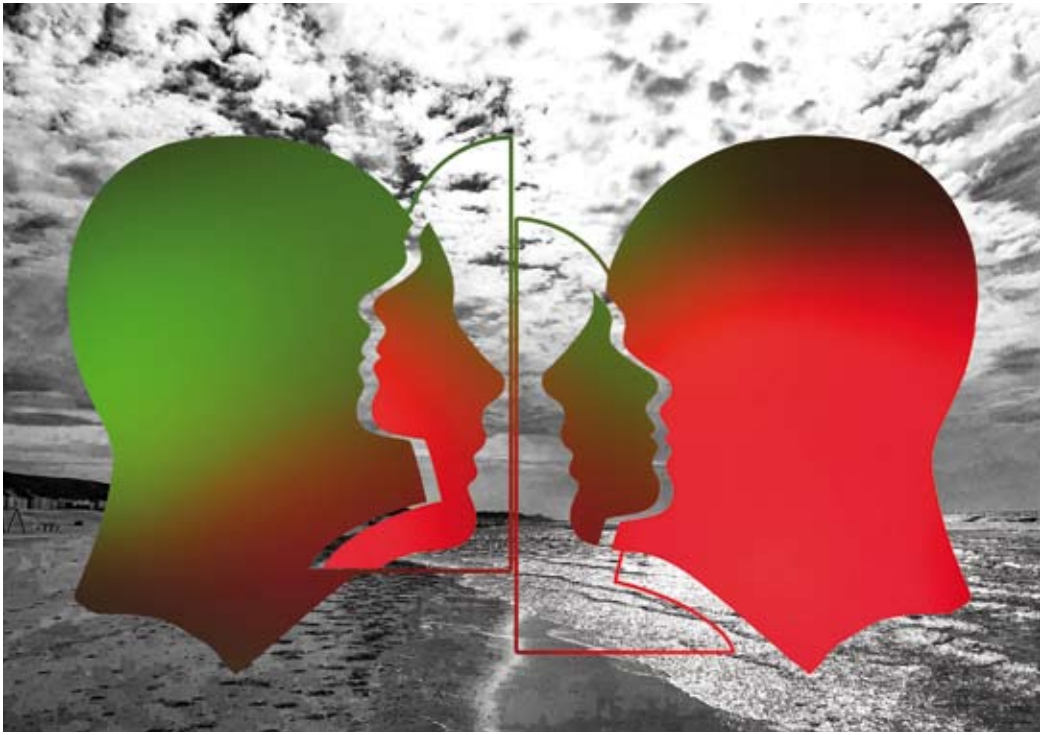
Zwei Likes und mehr – Wie halten es Jugendliche mit den sozialen Medien?

TikTok, Instagram, Snapchat und BeReal, wie viele soziale Medien soll es denn noch geben und wofür braucht die Jugend diese ganzen Plattformen? Sind Likes in der heutigen Gesellschaft so wichtig geworden? Und macht das nicht unglücklich, wenn ein Instagram Post nicht so viel Aufmerksamkeit auf sich zieht?
Antworten auf diese Fragen zu finden, ist nicht so einfach, wenn man nicht selbst aus der heutigen Generation stammt.

Hallo, mein Name ist Nina, ich bin 19 Jahre alt und war nach meinem Abitur sieben Monate in Australien reisen. Auf meinem Weg entlang der Ost- und Westküste durfte ich Jugendliche aus der ganzen Welt kennenlernen und habe dadurch auch viele Erfahrungen mit sozialen Medien gemacht.
Wenn man jemanden neu kennenlernt, tauscht man meist seinen Instagram-Namen aus. Dort ist es am einfachsten, die andere Person zu kontaktieren. Bei Instagram sieht man auf einen Blick alles über eine Person: Wo war sie schon unterwegs? Welche Hobbies hat sie? Oder vielleicht auch: nutzt sie überhaupt soziale Medien? Denn manche posten nichts auf Instagram und sind nur stille Beobachter. Der Vorteil bei Instagram ist, dass man ganz unkompliziert in Kontakt bleiben kann, obwohl man sich nicht wirklich kennt. Man kann beispielsweise Beiträge und Storys von Bekannten liken oder kommentieren und zeigt damit sein Interesse und gleichzeitig wirkt es nicht so ‚aufdringlich' wie eine Nachricht bei WhatsApp. „Oh du bist gerade auch in Sydney? Wollen wir uns treffen?" Solche Nachrichten erhält man, wenn man Storys zu aktuellen Erlebnissen postet, dadurch kann man also viel leichter in Kontakt bleiben oder sogar spontan Freunde treffen.
Ich selbst habe bei Instagram auch Beiträge über meine Reisen oder Storys zu meinen aktuellen Aktivitäten gepostet. Dabei kam es mir nicht wirklich auf Likes an, ich wollte auch nicht angeben mit dem, was ich alles erlebe. Vielmehr wollte ich damit meinen Freunden und Verwandten zeigen, wo ich bin und dass es mir gut geht, denn die Zeit, jedem zu schreiben und Bilder zu verschicken, hatte ich nicht.
Dass die sozialen Medien ein Ort von Mobbing und Hass sein können, weiß jeder, ich persönlich habe damit aber noch keine Erfahrungen gemacht. Allerdings sorgen meiner Meinung nach zwei Funktionen von Instagram für weniger Hass: Es gibt keine Dislikes, dadurch kann man Beiträge nur positiv bewerten. Und man kann auch die Like Anzahl verbergen, um sich nicht selbst zu ärgern, wenn nur wenige Personen den Beitrag liken.
Die Plattformen, die noch am häufigsten ausgetauscht werden, sind Snapchat und BeReal. Bei beiden sozialen Medien verschickt man Bilder (von sich). Snapchat ist beliebt, weil es, wie Instagram, eine unkomplizierte Kommunikation bietet und man auch einfach Bilder schicken kann, ohne eine Antwort zu erwarten. Dadurch bleibt man auch in passivem Kon-

takt, ohne tatsächlich zu kommunizieren. Ich hatte das Gefühl, dass Snapchat viel öfter im Ausland zur Kommunikation genutzt wurde, als in Deutschland, wo eher WhatsApp genutzt wird.
Bei BeReal erhält man jeden Tag zu einer neuen Zeit eine Benachrichtigung, dann ‚muss' man innerhalb von zwei Minuten ein Bild mit Front- und Selfiekamera machen, auf diese Weise zeigt man in Echtzeit, was man macht. Wie der Titel der App schon sagt, bleibt man damit authentisch, denn man kann die Bilder nicht bearbeiten und man zeigt nicht nur die schönsten Momente, wie bei Instagram oder Snapchat. Man sieht bei BeReal auch, wie oft oder wie viel zu spät (wenn man nicht zur Zeit der Benachrichtigung postet) das Bild aufgenommen wurde. Freunde können kommentieren und selbst auf dein BeReal mit Bildern von sich reagieren. Meiner Meinung nach ist BeReal eines der besten sozialen Medien, denn man kann nichts verfälschen. Wenn man

TikTok, Instagram, Snapchat und BeReal, alles soziale Medien, in denen nicht nur die junge Generation unterwegs ist. Ein gewissenhafter Umgang damit ist ratsam, aber nichts kann die mit Freunden in direktem Kontakt verbrachte Zeit ersetzen.



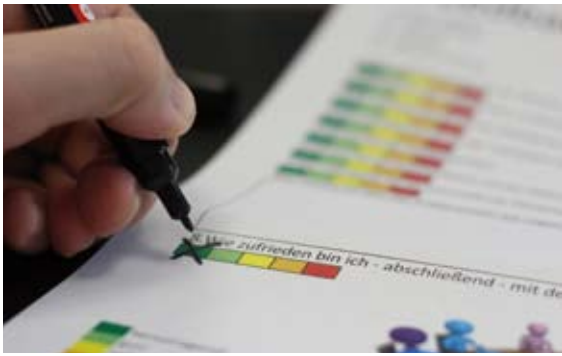
Bei Freunden kann man selbst entscheiden, ob man online oder offline sein möchte. Jesus ist für uns immer erreichbar - auch ohne Handy.

aber das trotzdem versucht, indem man ein ‚Late BeReal' postet, wenn etwas Tolles passiert, sieht man, wie viel zu spät das Bild aufgenommen wurde.
TikTok ist die Plattform, die ich persönlich am wenigsten nutze, um mit Freunden in Kontakt zu bleiben. Hier kann man, wie bei Instagram, Beiträge an Freunde verschicken oder auch selbst TikToks posten. Auch auf TikTok gibt es keine Dislikes, was sehr positiv ist, jedoch ist hier die Kommentarspalte viel aktiver als auf Instagram. Während bei Instagram oft nur positiv kommentiert wird, traut sich jeder auf TikTok zu kommentieren, was er / sie denkt. Das führt dazu, dass selbst unter TikToks von unbekannteren Usern manchmal böse Kommentare zu lesen sind. Im Allgemeinen ist TikTok realistischer als die Instagram-Welt, weil viele User über ihren Alltag berichten oder Geschichten erzählen. Leider sind die Kommentare aber auch realistischer, in dem Sinne, dass alle Meinungen vertreten sind. Ich denke, das ist gut, allerdings sollte hier auf jeden Fall weniger Hass vertreten sein.
Soziale Medien erleichtern in jedem Fall die Kommunikation mit Freunden und Verwandten, allerdings ergibt sich immer häufiger das Problem, dass man nicht offline sein ‚kann'. Jeden Tag erhält man unglaublich viele Benachrichtigungen und ist ständig erreichbar, was zu einer Überstimulation führen kann. Man muss sich bewusste Zeiten nehmen, um online und offline zu sein, und das ist oft nicht leicht, allerdings sitzt man sonst nur noch vor dem Handy.
Im Allgemeinen denke ich, soziale Medien sind in unserer Generation nicht wegzudenken und haben in jedem Fall ihre Daseinsberechtigung. Man muss lernen, mit den Vor- und Nachteilen umzugehen und das sollte meiner Meinung nach viel mehr thematisiert werden, beispielsweise im Unterricht. Die Zeit, die man offline mit Freunden verbringt, ist noch immer wertvoller und bringt viel mehr Freude als Likes auf Instagram. Zeit mit Freunden neben sich ist besser als alleine in seinem Zimmer zu sitzen und die Beiträge seiner Freunde zu kommentieren, denn ein echtes Miteinander löst echte Emotionen aus.

Nina Höfling

Ihre Meinung ist uns wichtig – Leserumfrage

Kommunikation ist der Schlüssel zu einer funktionierenden Gemeinschaft und die Basis für ein lebendiges Miteinander in der Stadtkirche. Als Stadtkirche wollen wir über wichtige Themen und Veranstaltungen informieren. Dabei treibt uns die Frage um, wie und wo wir Sie am besten erreichen können. Deshalb würden wir gerne mehr darüber erfahren, wie Sie sich informieren und welche Medien Sie nutzen.



Das Redaktionsteam der „Brücke“ möchte gerne wissen, wo Sie sich über kirchliche Veranstaltungen bzw. Themen in Landshut informieren und wie Ihre Meinung zu unserem Magazin ist. - Das Foto zeigt ein Beispielbild einer Umfrage.

Wir haben zwei Umfragen zum Thema vorbereitet und würden uns freuen, wenn Sie davon zumindest eine beantworten würden. Ihre Meinung ist uns sehr wichtig und hilft uns, die „Brücke“ und unser Kommunikationsangebot insgesamt besser zu machen.

1. Die erste Umfrage trägt den Titel „Wo informieren Sie sich über kirchliche Veranstaltungen / Themen in Landshut?“. Mit dieser Umfrage möchten wir herausfinden, welche Informationsmedien Sie nutzen, um sich über kirchliche Themen in der Stadt zu informieren. Nutzen Sie eher die regionale Tageszeitung, die Kirchenzeitung, den Kirchenanzeiger (gelber Zettel), die Homepages der Pfarrei oder schauen Sie sich die Aushänge im Schaukasten an? Ihre Rückmeldungen helfen uns dabei, unsere Informationskanäle zu optimieren.
   Zur Online-Umfrage:
   https://t1p.de/ei54h

2. Unsere zweite Umfrage richtet sich speziell an Sie als Leserinnen und Leser unserer „Brücke“. Wir möchten Ihre Meinung zu unserem Magazin hören. Diese Umfrage können Sie sowohl online durchführen oder den Fragebogen hier im Heft ausfüllen. Schneiden Sie dann die Seite heraus, stecken Sie sie in einen Umschlag und werfen Sie den Umschlag dann in den Briefkasten des Büros der Stadtkirche (Freyung 629). Ihre Rückmeldung ist uns sehr wichtig und hilft uns, die „Brücke“ weiter zu verbessern.
   Zur Online-Umfrage:
   https://t1p.de/rn1wr

Die Umfragen sind anonym, wir erfassen weder Ihren Namen, Ihr Alter noch Geschlecht. Wir danken Ihnen für Ihre Teilnahme und freuen uns auf Ihre Rückmeldungen.

WO INFORMIEREN SIE SICH ÜBER KIRCHLICHE VERANSTALTUNGEN / THEMEN IN LANDSHUT?

Online unter:
https://t1p.de/ei54h

Bitte kreuzen Sie an:

Regionale Tageszeitung?
☐ ja, regelmäßig ☐ eher selten ☐ nein

Kirchenzeitung?
☐ ja, regelmäßig ☐ eher selten ☐ nein

Kirchenanzeiger (gedruckt)?
☐ ja, regelmäßig ☐ eher selten ☐ nein

Kirchenanzeiger (digital)?
☐ ja, regelmäßig ☐ eher selten ☐ nein

"Brücke" - Pfarrbrief der Stadtkirche (halbjährlich)?
☐ ja, regelmäßig ☐ eher selten ☐ nein

Internetseite der Stadtkirche und/oder der Pfarrei?
☐ ja, regelmäßig ☐ eher selten ☐ nein

Aushänge im Schaukasten?
☐ ja, regelmäßig ☐ eher selten ☐ nein

Welche weiteren Informationsquellen nutzen Sie außerdem für kirchliche Themen in Landshut?

Welche Social Media Kanäle wären Ihnen für Infos aus der Stadtkirche wichtig?

Bitte Seite abschneiden, ausfüllen, in Umschlag stecken und in den Briefkasten der Verwaltungszentrale werfen.

DANKE!

IHRE RÜCKMELDUNG ZUR BRÜCKE

Online unter:
https://t1p.de/rn1wr

Wie haben Sie diese Brücke-Ausgabe erhalten?

Was gefällt Ihnen an dieser Brücke?

Was könnten wir anders / besser machen?

Wie intensiv haben Sie das Heft gelesen?

Eine Antwort auswählbar

- ☐ ich habe einen Großteil des Heftes gelesen
- ☐ ich habe einige Beiträge gelesen
- ☐ ich habe kaum etwas gelesen

Welche Arten von Beiträgen würden Sie gerne mehr lesen?

Mehrere Antworten auswählbar

- ☐ Interviews mit / Porträts von Menschen aus der Stadtkirche
- ☐ Beiträge zu kirchlichen Themen
- ☐ Beiträge zu gesellschaftlichen / sozialen Themen
- ☐ Beiträge zu regionalen Themen
- ☐ Rätsel
- ☐ Rückblick auf Veranstaltungen

Welche inhaltlichen Themen sollten wir in Zukunft aufgreifen?

Bitte Seite abschneiden, ausfüllen, in Umschlag stecken und in den Briefkasten der Verwaltungszentrale werfen.

DANKE!

„Insta_Priest“ – Eine Chance für mehr Zulauf?!

Martin Popp, Weihejahrgang 2015 seit 2021 Pfarrer im Pfarrverband Furth, ist in der Landshuter Gegend bekannt geworden als ein Geistlicher, der sich auf Instagram bewegt. Bis in die Stadtkirche hinein hat er seine Follower. Da gibt es Leute, die ihn besser kennen als ihren eigenen Pfarrer. Aber kein Neid unter den Mitbrüdern! Stiftspropst Dr. Franz Jospeh Baur hat mit ihm gesprochen. Vielleicht will er selbst noch anfangen mit den social media?

Martin, Du postest auf Instagram. Wie viele „Follower“ hast Du?
Da muss ich selbst nochmal nachsehen. Es sind tatsächlich knapp 3.500. Natürlich darf man aber dabei nicht vergessen, dass es sich dabei vor allem um eine bestimmte Personengruppe handelt, die sich auf Instagram bewegt: Hauptsächlich jüngere Leute und einfach gesagt Menschen, zu denen das Handy wohl zum Alltagsbegleiter gehört.

Kennst Du Deine Follower?
Der Kreis dieser 3.500 Leute setzt sich ja aus allen möglichen Interessenten und Neugierigen zusammen: Da sind natürlich zuerst mal Freunde aus den verschiedenen Stationen des eigenen Weges: Von Eltern, über Schul- und Studienfreunden, mit denen man wahrscheinlich sonst den Kontakt verlieren würde, aber auch solche, mit denen man ohnehin eng verbunden ist. Daneben sind es Gläubige aus den verschiedenen Stationen meiner priesterlichen Laufbahn genauso wie Schüler oder sogar völlig Fremde, die über Umwege auf mein Profil gestoßen sind.

Ist der Kreis der Follower eine „Gemeinde“? Oder trägt die Kommunikation auf andere Weise bei zur Verkündigung oder Feier des Glauben (nach dem Motto: Paulus wäre heute auf Twitter)?
Als „Gemeinde“ würde ich es nicht bezeichnen, denn die Menschen haben untereinander eigentlich keine Beziehung. Auch zu mir haben die Follower nur bedingt direkten Kontakt, ich kann meine Informationen ja teilen, was nicht zwangsläufig bedeutet, dass ich auch ihnen folge und so von ihrem Leben etwas mitbekomme. Deshalb ist das Medium sicher nur geeignet, Input zu geben (wenn man von manchen Umfragen oder kleinen Aktivitäten absieht). Dennoch hat ja auch Paulus

seine Briefe oft an Gruppen / Gemeinden und nicht an Einzelpersonen geschrieben und dabei die Möglichkeiten genutzt, die vorhanden waren, wie römische Straßen oder den Postweg.

So eine virtuelle Gemeinde muss man immer mit Neuigkeiten „füttern“ und bei Laune halten, nicht wahr? Was kostet Dich das an Zeit und Mühe?
Das ist leider wahr: Seit Januar habe ich das Ganze deshalb ein wenig zurückgefahren: Ich nutze Instagram freilich, um Veranstaltungen zu bewerben. Dennoch: Als ich mit diesem Projekt angefangen habe, ging es mir und einem Team um mich darum, zu zeigen, dass die Arbeit des Priesters durchaus vielfältig ist, und zudem auch einen Einblick zu geben, was man als Pfarrer so privat macht.

Hast Du schon einmal erlebt, was oft als Unart des Internets angeprangert wird, heftige Kritik unter der Gürtellinie oder die Eigendynamik, dass sich ein Missverständnis nicht mehr einfangen lässt?
Das lässt sich nicht vermeiden: Aber auch da gilt der Grundsatz: so etwas kann mit jedem Medium passieren und auch mit jedem Menschen, der sich ein wenig im öffentlichen Raum bewegt.

Wird das Image der Kirche oder Dein persönliches Image als Priester ein anderes durch dieses Medium? Oder gar nicht nur das Image, sondern auch die Art, wie Du als Pfarrer wirklich bist?
Das Image wird dadurch sicher anders, während die kirchlichen Inhalte ja dennoch anders sind. Ich glaube nicht, dass mein persönliches Image sich dadurch verändert: Schließlich habe ich in den beiden Jahren als „insta_priest“ versucht, mein Leben in den vielen Facetten zu zeigen, und so einen Einblick „hinter“ das Bild gegeben.

Wenn noch mehr Leute aktiv würden, mehr Priester, mehr Kirchenmitglieder, wäre das gut für die Kirche oder lebt das Ganze davon, dass einzelne – in dem Fall Du – einfach einen Vorsprung haben und der erste sind, der da was zustande bringt?
Grundsätzlich ist natürlich dieses Medium nicht jedermanns Sache: Ich hatte den Vorteil, dass mir Jugendliche dabei geholfen haben und ich ein grundsätzliches Interesse hatte: Dennoch ist auch Instagram auf eine Zielgruppe zugeschnitten und hat auch sonst Nachteile, wie eben angesprochen, dass es sich um keine Gemeinde handelt. Meines Erachtens sollte einfach jeder Priester und Gläubige versuchen, das Evangelium zu leben und zu verkünden, ich habe für einige Monate diesen Weg genützt, versuche mich jetzt in anderen Projekten. Andere mögen ihren Schwerpunkt in anderen Bereichen sehen und mit anderen Mitteln arbeiten und so die Botschaft an den Mann bringen.

Das Interview führte
Franz Joseph Baur

Persönliche Kommunikation – Warum sie bei Hilfsprojekten wichtig ist

Sissi Pöschl engagiert sich mit „Ecuador Licht und Schatten“ seit fast drei Jahrzehnte für ein besseres Leben für arme Kinder und Jugendliche und deren Familien in Ecuador.
Einige mögen sich fragen, wie sie es geschafft hat, Spenden für einen Kindergarten und eine Hausaufgabenbetreuung – für

Der Kindergarten, der vom Verein „Ecuador Licht und Schatten“ mit Hilfe von Spenden saniert wird, soll auch danach als Ort der Sicherheit für die Kinder erhalten bleiben.

mittlerweile 165 Kinder und Jugendliche – und Spenden für die Finanzierung von aktuell 331 kleinen Steinhäuschen für arme Familien aufzutreiben. Da die meisten Spenden aus Landshut und Umgebung kommen, ist die wichtigste Aufgabe: in persönlichen Gesprächen aufmerksam machen auf die prekäre Situation und einzelne Schicksale der Kinder und Jugendlichen in Ecuador.
Während ihrer Vorträge in Schulen, auf Veranstaltungen und in persönlichen Gesprächen erzählt Sissi Pöschl von ihren Erlebnissen im Land Ecuador und den Erzählungen der Familien. Die persönlichen Geschichten von besorgten Eltern oder hilfesuchenden Jugendlichen erschüttern Sissi Pöschl und das Team rund um „Ecuador Licht und Schatten“ bei jeder Reise neu.
Während der Corona-Pandemie war das Reisen nach Ecuador nur unter sehr schwierigen Bedingungen möglich. Deshalb gab es viele Videokonferenzen aus Landshut nach Quito, der Hauptstadt Ecuadors. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Kindergartens Laura Vicuña erzählten vom Feuchtigkeitsbefall des Gebäudes und der Notwendigkeit von baulichen Maßnahmen, um den Kindergarten weiterhin als Ort der Sicherheit für die Kinder zu erhalten. Die steigenden Wartungskosten sind u. a. der ausschlaggebende Punkt gewesen, an dem feststand: Sissi Pöschl und ihr Team müssen nach Ecuador reisen, um sich ein eigenes Bild vom Zustand des Gebäudes zu machen und vor allem, um mit den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen persönlich an einem Runden Tisch nach Lösungen zu suchen. Der Erfolg dieser Gespräche war groß: es wurde beschlossen, dass der Kindergarten umziehen muss. Unter anderem, weil das alte Gebäude vor der Nutzung als Kindergarten bereits für verschiedene andere Zwecke genutzt wurde und die hohen

Wartungskosten nicht mehr tragbar sind. Vor allem durch die direkte Kommunikation von Angesicht zu Angesicht konnten die letzten Schritte zum Abschluss der Planung des neuen Kindergartens in die Wege geleitet werden. So haben sich Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Kindergartens, ehrenamtliche Helfer und Helferinnen und Sissi Pöschl und ihr Team während der Ecuador Reise im November 2022 mit einem Architekten und anderen wichtigen Personen getroffen, um gemeinsam die bestmögliche Planung des neuen Kindergartens zu entwerfen. Durch die verschiedenen Persönlichkeiten am Runden Tisch gab es viele Ideen und Vorschläge, wie der neue Kindergarten für die Kinder des Armenviertels Calderon zum Ort der Sicherheit, des Lernens, des Spielens und der Fürsorge wird.

Nach fast drei Jahrzehnten „Ecuador Licht und Schatten“ steht fest: ohne die Geschichten und Erzählungen der Schicksale von Familien in Ecuador und ohne das offene Ohr und die Hilfsbereitschaft der Menschen in Deutschland, allen voran der Menschen in Landshut, wäre es für den Verein nicht möglich gewesen, das Leben vieler Kinder, Jugendlicher und deren Familien zu verbessern und positiv zu beeinflussen. Mit dem Beginn der Arbeiten am neuen Kindergarten in Calderon wird ein neuer Meilenstein für ein besseres Leben der Kleinsten gesetzt. Gemeinsam lässt sich viel bewegen, deshalb arbeitet das Bauteam in Ecuador hart, um die Kosten für den Neubau gering zu halten und Sissi Pöschl und ihr Team bemühen sich, aufmerksam zu machen auf die Wichtigkeit der Spenden aus Landshut und Umgebung.

Tabea Urso

Bitte beachten Sie die geänderte Bankverbindung:
Treuhandstiftung Ecuador Licht und Schatten
IBAN: DE13 7435 0000 0021 0971 94
BIC: BYLADEM1LAH

Direkte Kommunikation von Angesicht zu Angesicht ist bei Hilfsprojekten wie „Ecuador Licht und Schatten“ essentiell. So haben die verschiedenen Persönlichkeiten am Runden Tisch viele Ideen und Vorschläge zur neuen Gestaltung eines Kindergartens eingebracht.

In sieben Schritten zum Selbstgespräch – Ein wertvoller Ratgeber für eine kreative Gesprächsführung

Wie funktioniert gute Kommunikation?
Das Gelingen von Beziehung eines Menschen zu sich selbst, zu anderen Menschen, zu Gott und auch zur Umwelt, der Erfolg von gemeinsamen Projekten, ja, geglücktes Leben hängt davon ab, wie Menschen auf Mitmenschen und Umwelt zugehen und kommunizieren.
Zahlreiche Modelle untersuchen, wie Kommunikation, also „Verständigung untereinander; zwischenmenschlicher Verkehr besonders mithilfe von Sprache, Zeichen“ (Duden) funktionieren kann. Bekannt sind vor allem das „4-Ohren-Modell“ des Sprachwissenschaftlers von Friedemann Schulz von Thun, die „Gewaltfreie Kommunikation (GFK)“ Marshall Rosenbergs, das neuere Modell „Gerechtes Sprechen“ von Cornelia Schinzilarz, und andere mehr.
Auch im Netz finden sich immer mehr Texte und Videos zu diesem Thema.
Wir versuchen hier einen anderen Zugang, mit der aus dem Coaching kommenden beliebten Frage: was muss ich machen, damit es sicher schief geht?

Kreative Gesprächsführung ist in der heutigen Zeit mehr denn je gefragt. Ob Sie aus einer Mücke einen Elefanten machen oder – wie hier – eine niedliche Katze in den Erzählungen doch zu einem wilden Löwen wird – vielleicht erkennen Sie sich bei den nicht ganz ernst gemeinten Tipps ja irgendwie selbst wieder.

Achtsamkeit, wertschätzende Sprache – diese Forderungen für Gesprächsführung sind in der heutigen Zeit völlig überbewertet und nervig (und in unserem Fall auch kontraproduktiv). Ignorieren Sie diesen Schnee von gestern. Reden Sie einfach drauf los, wie Ihnen der Schnabel gewachsen ist, wie es gerade kommt und wie es Ihnen passt.
Mit diesen 7 Tipps schaffen auch Sie es garantiert, bald allein und unbehelligt da zu stehen:

1. *Über andere reden (nicht mit ihnen) – je schlechter, desto interessanter*
   Vertrauliche Dinge ausposaunen, andere durch den Kakao ziehen – schöpfen Sie aus dem Vollen. Halten Sie sich nicht mit Spitzfindigkeiten wie Wahrheitsgehalt oder sonstigen störenden Nebensächlichkeiten auf.

2. *Immer gleich ein Urteil parat haben, besser noch ein Vorurteil*
   Das schafft Vertrauen und Bindung zum Zuhörer und lockert die Stimmung auf. Meinungsfreiheit, Buntheit, Integration … wollen Sie sich wirklich auf diesen ausgetretenen Pfaden bewegen?

3. *Schluss mit Schönreden*
   Die Welt ist schlecht und das Glas ist halb leer – da beißt die Maus keinen Faden ab. Lassen Sie sich in Ihrer Meinung keinesfalls beirren und pochen Sie auf Ihren allein richtigen Standpunkt.

4. *Beschweren Sie sich*
   über alles und jeden, ohne Ausnahme und nachhaltig. Unterbrechen Sie andere – je krasser, umso fesselnder für Ihre Gesprächspartner.

5. *Übernehmen Sie keine Verantwortung*
   Schuld sind immer die anderen, die was tun. Sie tragen Verantwortung vielleicht dann, wenn Ihre Terminplanung es zulässt.

6. *Übertreiben Sie, gerne maßlos*
   Versprechen Sie, was Sie nie halten können, protzen Sie mit Halbwahrheiten, schmücken Sie Erzählungen lebhaft aus. Ihre Zuhörer, soweit noch vorhanden, werden es Ihnen danken.

7. *Sie haben recht*
   Betonen Sie das immer wieder! Ersparen Sie sich und anderen überflüssige Diskussionen. Und lassen Sie sich auf keinen Fall verleiten, dafür auch noch eine Maß auszugeben.

Halten Sie sich genau und immer wieder an diese Tipps – Sie haben alle Chancen, bald nicht mehr mit Menschen sprechen zu müssen, denn sie werden sich von Ihnen fernhalten. Eine schöne Vorstellung!

Elisabeth Simon, Pastoralreferentin

Quellen (im Netz):
Julian Treasure: How to speak so that people want to listen | TED Talk
https://rhetorikpirat.de/die-sieben-todsuenden-der-kommunikation
https://arbeitsblaetter.stangl-taller.at / KOMMUNIKATION / Todsuenden.shtml

Was uns umtreibt und was wir uns wünschen – Klausurtag des Stadtkirchenrates

Der Stadtkirchenrat traf sich im Frühjahr zu einer halbtägigen Kurzklausur in der Tafernwirtschaft in Schönbrunn, um die Zusammenarbeit auf Stadtkirchenebene zu stärken. Die Moderation übernahm dankenswerterweise die Pastoralreferentin der Stadtkirche, Elisabeth Simon.

Der Klausurtag des Stadtkirchenrates in der Tafernwirtschaft Schönbrunn bot Möglichkeit zum Austausch und zu persönlicher Begegnung.

Die Teilnehmer waren zu Beginn eingeladen, die Gegenwart und Zukunft der Stadtkirche kritisch zu hinterfragen. In Zweiergesprächen mit wechselndem Gegenüber gab es einen regen Austausch zu den Fragen „Im Blick auf die Stadtkirche treibt mich um ...“ und „Für die Stadtkirche wünsche ich mir…“. Es war zwar nur eine Momentaufnahme, aber die Denkanstöße lassen auf eine weitere konstruktive Zusammenarbeit des Gremiums hoffen.

Ein wichtiger Punkt war auch die Aufarbeitung des Konzeptes für die Fasten- und Osterzeit, das in diesem Jahr von einer Arbeitsgruppe aus der Pfarrei St. Peter und Paul erstellt wurde (vgl. Beitrag S. 26). Für die kommende Advents- und Weihnachtszeit wird das Entwerfen eines Konzeptes die Pfarrei Hl. Blut übernehmen. Der „rote Faden“ dafür wird im Stadtkirchenrat diskutiert werden, sobald es vorliegt.

In diesem Zusammenhang wurde auch das Thema „Konkurrenz“ aufgegriffen, das im Kontext von Pfarrverbänden durchaus eine Rolle spielen kann. Dabei ist einerseits die Konkurrenz innerhalb des Verbandes möglich – geht der Blick auch über den „Gemeinde“-Tellerrand, sprich sind die Pfarreien z. B. auch über die Angebote der anderen gut informiert und geben es auf Nachfrage gerne weiter. Andererseits tritt die Kirche mit ihren Angeboten am Wochenende vor allem auch bei der Kinder- und Jugendarbeit mit den Familien, Vereinen und Musikschulen nach außen in Konkurrenz. Aber nach dem Motto „Konkurrenz belebt das Geschäft“ möchte sich der Stadtkirchenrat nicht entmutigen lassen. Schließlich lädt allein schon die Etymologie des Wortes (lat. „con“- „currere“: gemeinsam laufen) zu einem Miteinander ein.

Die Bedeutung des Miteinanders wurde den Teilnehmern schließlich durch das Lösen eines Rätsels (siehe Bild unten) verdeutlicht, das nur gelingen konnte, wenn sich alle mit ihren Fähigkeiten und Ideen einbrachten.
Den Abschluss des Nachmittags bildete ein Fragebogen zur Sitzungskultur, die entscheidend für einen erfolgreichen Verlauf der monatlichen Treffen des Stadtkirchenrats ist, aber auch für die Arbeit der anderen Gremien in den Pfarreien Bedeutung hat.
Als Fazit der Klausur kann festgehalten werden, dass mehr erreicht worden ist als erwartet und die Teilnehmer gut ins Gespräch gekommen sind. Manche Fragen sind offen geblieben, aber durch die strukturierte und wertschätzende Moderation von Elisabeth Simon konnte eine Ergebnissicherung vorgenommen werden, damit das Besprochene nicht vergessen wird.
Die persönliche Begegnung und der Austausch der Mitglieder waren ein wesentlicher Bestandteil der Klausur und so freuen sich alle auf weitere fruchtbare Zusammenarbeit.

Dagmar Müller

Die Mitglieder des Stadtkirchenrates haben Dank der strukturierten Moderation von Pastoralreferentin Elisabeth Simon (2. von rechts) einen intensiven und effizienten Klausurtag in der Tafernwirtschaft Schönbrunn verbracht.

E i n Programm für die Stadtkirche – wie kann das gehen?

Es sollte ein Versuch sein. Entstanden ist ein reichhaltiges und attraktives Osterprogramm für die Stadtkirche Landshut. Trotz anfänglicher Bedenken ist das Projekt aus meiner Sicht geglückt. Eine Arbeitsgruppe aus Ehrenamtlichen der Pfarrei St. Peter und Paul, die in Liturgie und Gemeindeleben engagiert sind, erhielt von der Pfarreileitung den Auftrag, ein Programm für die Fastenzeit bis Ostern zu erarbeiten, das umzusetzen in der Stadtkirche Landshut oberste Priorität haben sollte. „Nur wie kann das gehen?“ „Wir Peter und Pauler geben den anderen Pfarreien vor, was sie zu tun haben oder wie?“

Eine Arbeitsgruppe aus Ehrenamtlichen der Pfarrei St. Peter und Paul hatte mit viel Engagement für die Fastenzeit bis Ostern ein reichhaltiges Programm für die Stadtkirche Landshut erarbeitet. Es sollte ein Wegweiser durch diese besondere Zeit sein mit einer Mischung aus neuen Impulsen und Altbewährtem.

Mit dieser und ähnlichen Fragestellungen hatten wir so unsere Bauchschmerzen. Klar, wir hatten uns in der Vergangenheit viel mit uns selbst beschäftigt und wussten, woran unser Herz hing. Aber wie war das bei den anderen Pfarreien? Von manchen tollen Angeboten in Hl. Blut, St. Jodok oder in St. Martin wussten wir, Genaueres aber nicht. Wir befürchteten, so ein „On-Top-Programm für die Stadtkirche“ vorzulegen, könnte anmaßend auf die anderen Pfarreien wirken. Das wollten wir nicht! Obwohl Dr. Baur mit Argumenten für das Projekt und seiner ganzen Rede- und Überzeugungskunst aufwartete – wir mussten selbst ganz neu überlegen, welche Angebote eigentlich in die Fastenzeit gehören, was Christen von und in unserer Kirche erwarten dürfen. Dabei über den Tellerrand hinauszuschauen, tat uns gut. Dennoch war die Herausforderung groß.

Das Programm sollte Angebote für Frauen und Männer, für Ältere und traditionelle Kirchgänger enthalten, aber auch junge Leute, Familien und Kinder ansprechen. Es sollte ein Wegweiser durch die Fastenzeit sein, Besinnung, Buße und Vergebung beinhalten und über die Passion Christi bis hin zu Auferstehung und neuem Leben führen. Musik, Bildung, caritatives Wirken und Frohsinn sollten darin ebenso Platz finden wie der Palmsonntag,

die Karwoche und als Höhepunkt, die Feier des österlichen Triduums in den vier Gemeinden der Stadtkirche. Wir entdeckten viel Neues, bekamen Lust, Althergebrachtes in Frage zu stellen und Mut, uns davon zu lösen. Die entstandene Vielfalt überraschte uns selbst. Und das alles bei nur vier Sitzungsterminen, bei denen allerdings intensiv gearbeitet und nachgearbeitet wurde. Das Ergebnis brauche ich nicht mehr groß zu kommentieren. Im sogenannten „weißen Anzeiger“, wie er in unserer Gemeinde genannt wird, ist nachzulesen, welch buntes und reichhaltiges Programm sich die Stadtkirche zu Ostern 2023 gegeben hat.
Im Namen aller Mitglieder unserer Arbeitsgruppe danke ich den Haupt- und Ehrenamtlichen der vier Pfarreien dafür, dass Sie das Programm angenommen, mitgestaltet und mitgetragen haben. Herzlichen Dank auch allen, die unsere Angebote durch ihre Teilnahme bereichert haben. Für sie haben wir uns engagiert und werden es gerne weiter tun.

Maria Maierbeck
WGDL in St. Peter und Paul und
Mitglied der Projektgruppe

Der Projektgruppe Liturgie gehörten außerdem an: Dr. Franz Joseph Baur, Stephanie Heim (Kirchenmusikerin), Irmengard Kindl, Monika Kubath, Rupert Pfeiffer, Hans Pscheidl, Aurelia Werner, Andrea Zieglmaier.

Kirchgeld

Alle Gemeindemitglieder, die über ein eigenes Einkommen verfügen und älter als 18 Jahre sind, dürfen wir freundlich um ihr Kirchgeld bitten. Es beträgt in unserer Diözese 1,50 € pro Person und ist steuerlich absetzbar. Das Kirchgeld verbleibt – im Gegensatz zur Kirchensteuer, die auch überpfarrlichen Anliegen dient – in voller Höhe in der jeweiligen Pfarrgemeinde.

Wie können Sie das Kirchgeld einzahlen?

- durch Überweisung (Zahlschein liegt bei)
- im jeweiligen Pfarrbüro
- mit einer Kirchgeldtüte, die Sie am Schriftenstand in den Kirchen von Hl. Blut, St. Jodok, St. Martin und St. Peter und Paul vorfinden.

Bitte geben Sie ihre Adresse an, damit wir den Betrag richtig verbuchen können (bei Überweisungen bis 200,- € gilt der Überweisungsbeleg als Nachweis für Ihre Steuererklärung).

Wir sagen ein herzliches Vergelts Gott für Ihren Kirchgeld–Beitrag!

Die Kirchenverwaltungen von Hl. Blut, St. Jodok, St. Martin und St. Peter und Paul

*21 **Ministranten** der Stadtkirche Landshut waren in der Osterwoche auf **Freizeit in Salzburg**. Das anspruchsvolle Programm, das regnerische Wetter und – wer weiß? – vielleicht auch die Übernachtung im 6er-Zimmer in der Jugendherberge brachten manch jungen Ministranten (siehe Bild links) an den Rand der Kräfte.*

Woche für das Leben – Stationengottesdienst im Kloster Seligenthal

Die Stadtkirche Landshut, die Evangelische Jugend Landshut und die Katholische Jugendstelle Landshut luden im April anlässlich der Woche für das Leben, einer Initiative der katholischen und evangelischen Kirche Deutschland, um das Bewusstsein für den Wert und die Würde des menschlichen Lebens zu schärfen, zu einem Stationengottesdienst in den Innenhof des Klosters Seligenthal. Die Mitfeiernden befassten sich mit dem Thema der Woche, den existentiellen Krisen der „Generation Z“ (u.a. Corona, Klimawandel, Krieg), deren Auswirkungen auf die psychische Gesundheit und die Frage, was je persönlich dazu beschäftigt. Die Anregungen zum Nachdenken und zum Gebet dazu waren im ganzen Innenhof aufgebaut. Die ruhige Atmosphäre und die besondere Form des Gottesdienstes fanden alle Besucher sehr ansprechend.

Elisabeth Simon, Pastoralreferentin

Beim Stationengottesdienst anlässlich der Woche für das Leben im Kloster Seligenthal gab es für die Teilnehmer Anregungen zum Nachdenken und zum Gebet von Elisabeth Simon, Stadtkirche Landshut (Bildmitte) und Chiara Pillhöfer, Christuskirche (3. v. li.)

Zeltlager
der Jugend Hl. Blut

Kinder von 9-15 Jahren sind herzlich zum Zeltlager in den Sommerferien eingeladen – auch stadtkirchenweit.

***Termin**:*
30.07.-03.08.2023

Nähere Informationen im Kirchenanzeiger bzw. über das Büro der Stadtkirche.

*Im Mai fand der traditionelle **Bittgang** von Heilig Blut **zur Burg Trausnitz** statt. Stiftspropst Dr. Baur zelebrierte den Gottesdienst in der Burgkapelle St. Georg. Die musikalische Umrahmung übernahm der Chor "Vox Aeterna" unter der Leitung von Kirchenmusikerin Stephanie Heim.*

*Beim **Missionsessen** hielt Sr. Veronika von den Solanusschwestern einen Bildervortrag über ihrer Tätigkeit in Coroatá. Die danach angebotene Kartoffelsuppe, sowie Kaffee und Kuchen erbrachten einen Erlös von 700,- € für die Mission. – Pater Casimir und Pfarrer Mundigl waren währenddessen sichtlich guter Laune.*

*Das neu zusammengefundene Team „**Kleinkindergottesdienst**“ möchte den Kleinsten spielerisch die Nähe zur Kirche und unseren Glauben vermitteln. Dafür gibt es zahlreiche Angebote – Andacht zum Letzten Abendmahl, österlicher Segen (siehe Bild mit Pfarrer Gietl), Maiandacht – die von den Familien dankbar angenommen werden. Nächster Termin ist Erntedank.*

*Renate Högl (links) und Dagmar Müller (rechts) vom Pfarrgemeinderat St. Jodok haben den **Erlös des Palmbuschenbindens** an Vertreterinnen der Kinderpalliativhilfe Niederbayern e.V., Katrin Berben (2. von links) und Ines Haselbeck (2. von rechts) übergeben. Der Betrag von 720,- € wird von der Einrichtung zur Unterstützung von Familien schwerstkranker Kinder eingesetzt.*

*Kinder und Jugendliche der Pfarrei St. Jodok – auch drei Ministranten – haben den **Kreuzweg zur Carossahöhe** mitgestaltet.*

*Vor der Mariengrotte des St. Jodokstiftes fand eine gut besuchte **Maiandacht** für die Bewohner statt. Die vielen klassische Marienlieder wurden von Dorothy Schmidt an der Gitarre begleitet.*

*Mit Begeisterung haben die Kinder nach dem **Pfingstgottesdienst** die roten „Heilig-Geist-Federn“ fliegen lassen. Sie schweben traditionell durch fleißige Helfer während der Pfingstsequenz im Gottesdienst aus dem Gewölbe nach unten.*

*Am Ostermontag fand der traditionelle **Emmausgang** nach Berndorf statt, diesmal angeboten als Veranstaltung für die ganze Stadtkirche. Bei sonnigem Wetter wanderten 22 „EmmausgängerInnen“ von St. Martin aus nach St. Laurentius in Berndorf. Dort feierten sie eine kurze feierliche Andacht, gestaltet von Frau Poruba. Der Emmausgang fand seinen kulinarischen Ausklang im Gasthaus Kölbl in Berndorf.*

*An der Südseite neigt sich die **Sanierung** der oberen **Langhausfenster** von St. Martin dem Ende entgegen. Sichtbares Zeichen ist die Entfernung eines kleinen Gerüstabschnitts über der Sakristei. Die Kanonenkugel ist wieder sichtbar! Der Abbau der weiteren Gerüstteile innen und außen erfolgt nach und nach in den nächsten Monaten.*

Kirchenführerschulung für St. Martin

In den vergangenen Monaten wurden unter der Leitung von Frau Dr. Martina Außermeier Schulungen für interessierte zukünftige Kirchenführer in St. Martin angeboten und durchgeführt. Die 10 Teilnehmer wurden an vier Abenden fachkundig im Erkennen architektonischer und kunsthistorischer Merkmale geschult und der Bezug zu den religiösen Aussagen der Ausstattungsobjekte wurde hergestellt.

Schatzkammer St. Martin

Von Mai bis November ist die Schatzkammer im Pfarrzentrum jeden ersten Sonntag im Monat nach dem Pfarrgottesdienst um 11 Uhr geöffnet.

***Termine**:*
04.06. / 02.07. / 06.08. / 03.09. / 01.10. / 05.11. / 12.11.

*Die Kirchenverwaltung hat zusammen mit dem Ordinariat eine aktuelle **Sanierungsplanung** für die **Jesuitenkirche St. Ignatius** erstellt, die im vorhandenen finanziellen Rahmen eine Wiedereröffnung des Kirchenraums ermöglicht. Absolut notwendige Arbeiten werden nach Abschluss der Ausschreibungsfristen in Angriff genommen, beispielsweise Verlegen von Fußböden, Stromleitungen, Rückführung der Teile der Innenausstattung.*

*Nach fast drei Jahren Coronapause fand im Pfarrsaal wieder eine **Faschingsparty** statt, zu der sich Feierwillige von Jung bis Alt einfanden. Auch Stiftspropst Dr. Baur gab sich mit dem Team der Stadtkirchenverwaltung die Ehre. DJ Jak, eine Tombola und ein Auftritt der Showtanzgruppe „Intoxication“ sorgten für gute Stimmung.*

*Im Rahmen des Osterprogramms der Stadtkirche veranstaltete der SA Feste und Feiern in diesem Jahr erstmals ein **Fastenessen** mit Fastenpredigt von Petrus und Paulus. Der Erlös von 541,- € der gut besuchten Veranstaltung wurde dem Landshuter Hospizverein übergeben.*

*Erstmals seit vielen Jahren war die **Palmbuschenweihe** wieder am Herzog-Georgs-Platz geplant. Als zusätzliche Neuerung und Attraktion für die Kinder war diesmal auch ein **Esel** vor Ort, mit dem sie im Anschluss an den Kleinkindergottesdienst auch Fotos machen konnten. Musikalisch umrahmt von den Blechbläsern aus Hl. Blut zelebrierte Stiftspropst Dr. Baur bei strömendem Regen die Weihe und die anschließende Prozession in die Kirche.*

Die Landshuter Hochzeit – Was ist los in der Stadtkirche

Was wäre die Landshuter Hochzeit ohne die beiden Kirchen St. Jodok und St. Martin in der Mitte der Stadt. St. Martin diente als Schauplatz für die Vermählung von Herzog Georg mit Hedwig von Polen. Der kleineren, aber älteren Kirche St. Jodok kam die tragende Rolle zu, dass ihre Glocken am Tag der Hochzeit im Jahr 1475 anstelle der noch nicht vorhandenen von St. Martin das geschichtsträchtige Geschehen eingeläutet haben. Und so ist es nur verständlich, wenn beide Orte in den drei Wochen der Aufführung der Landshuter Hochzeit in verschiedener Form eingebunden sind.

In **St. Jodok** wird von den „Förderern" als Veranstalter unter dem Titel **„Laudate Dominum"** jeweils an den Samstagen von 15-16 Uhr das Vokalensemble „ad libitum" und das Instrumentalensemble „Musica cumpaneia" zu hören sein. Laut Mitteilung des Vereins wird das Konzert durch ein zeitgenössisches Einzugszeremoniell eröffnet, das unter den Klängen von Pauken und Trompeten im Wechsel mit spätgotischer Vokalmusik mehrere während der Hochzeitsfeierlichkeiten in Landshut weilende Fürstbischöfe in den spätgotischen Kirchenraum führt. Die Veranstalter sind sich einig, dass die Kir-

Unter dem Titel „Laudate Dominum" sind während der Landshuter Hochzeit an den Samstagen das Vokalensemble „ad libitum" und das Instrumentalensemble „Musica cumpaneia" zu hören.

che von St. Jodok einen „stimmungsvollen Rahmen für diese musikalische Reise bietet und den Zuhörer in Verbindung mit den Klangwelten des 14. und 15. Jahrhunderts ganz in die Welt des mittelalterlichen Menschen eintauchen lässt.“ Karten gibt es an den bekannten Vorverkaufsstellen.

In **St. Martin** finden an den Samstagen zwischen 11 und 17 Uhr jeweils zur vollen Stunde **Kurzführungen** vom Ambo aus statt, begleitet von Musikdarbietungen verschiedener **Musikgruppen der Landshuter Hochzeit**. Detaillierte Angaben zum Programm können der Tagespresse oder den Sozialen Medien entnommen werden.

An den Sonntagen der Landshuter Hochzeit feiern wir um 10 Uhr in **St. Martin Pontifikalgottesdienste** mit folgenden Zelebranten:

02.07.2023	Bischof Rudolf Voderholzer, Regensburg
09.07.2023	Kardinal Reinhard Marx, München und Freising
16.07.2023	Bischof Stefan Oster, Passau
23.07.2023	Bischof Franz Jung, Würzburg

An den Samstagen der Landshuter Hochzeit finden in St. Martin neben stündlichen Kirchenführungen auch Musikdarbietungen verschiedener Musikgruppen der Landshuter Hochzeit statt.

„Give away“ aus Glasresten – Eine Spendenaktion des Kirchenrestaurierungsvereins St. Martin

Bei einer unserer letzten Sitzungen kamen Überlegungen auf, wie man eine Spendenaktion für die Restaurierung unserer Kirchenfenster in St. Martin initiieren könnte. Da man Fenster automatisch mit Glas verbindet, hatten wir die Idee ein kleines “Give Away” aus Glasresten herzustellen. Wir fragten Herrn Glasermeister Peter Langer, ob er uns bei diesem Vorhaben unterstützen könnte. Er erklärte sich sofort bereit bei der Umsetzung unseres Planes mitzuarbeiten.

Herr Langer machte einen Abdruck der Martinskirche auf Folie in verschiedenen Farben, mit denen wir die Glasscheiben dann versehen konnten. Dann ging es an die Arbeit. Herr Benjamin Lammers stellte uns dankenswerterweise seine Glaserei für einige Stunden zur Verfügung, um unsere Glasstücke herzustellen. Herr Langer schnitt aus Glasresten verschiedene Formen aus, die wir dann an der Schleifmaschine versäuberten. Danach kam die Dekoration auf die Glasscherben. Die Folie mit der Martinskirche hat weitgehend Herr Langer zu Hause in mühevoller Heimarbeit auf die Scherben aufgezogen.

Diese Glasstücke möchten wir bei den “Viertel vor Zwölf” Orgelkonzerten und während der Landshuter Hochzeit in der Martinskirche gegen Spenden für die Kirchenfenster anbieten.

Um Spenden für die Restaurierung der Kirchenfenster von St. Martin zu sammeln, hat der Kirchenrestaurierungsverein in Zusammenarbeit mit der Glaserei Langer „Give Aways“ aus Glasresten mit einem Abdruck der Martinskirche erstellt. Sie können gegen eine Spende erworben werden.

Wir möchten uns ganz herzlich bedanken bei Herrn Peter Langer, dass er uns bei der Ausarbeitung unserer Idee so bereitwillig unterstützt und viele Stunden Freizeit geopfert hat. Bei Herrn Benjamin Lammers (Inhaber der Glaserei Langer) möchten wir uns bedanken, dass er uns seine Werkstatt, insbesondere seine Schleifmaschine zur Verfügung gestellt hat und uns auch noch mit Kaffee versorgt hat.

Elfriede Einberger und Irene Saller

Spendenkonto:
DE10 7435 0000 0000 0100 30
Kirchenrestaurierungsverein St. Martin e.V.

Stadtkirche pilgernd unterwegs – Radlwallfahrt Altötting

Die Stadtkirche Landshut lädt am 8. Juli zur traditionellen Radlwallfahrt nach Altötting ein (Bild unten mit Teilnehmern von 2022). Start ist um 4.30 Uhr bei St. Jodok in der Freyung. Es wird überwiegend auf Nebenstrecken mit Haltepunkten für Brotzeit und Gebet geradelt.

Um 11.30 Uhr feiern wir in Altötting mit Pfarrer i.R. Guido Anneser die Pilgermesse. Die Rückfahrt ist individuell zu organisieren.

Die Teilnahme erfolgt auf eigene Gefahr und ein verkehrssicheres Fahrrad ist erforderlich.

Stadtkirchen-gründungsfest

Sonntag, 17. September 11 Uhr

Festgottesdienst in St. Martin

anschließend Weißwurstessen im Martinsfriedhof bzw. Pfarrsaal (bei schlechtem Wetter)

LUX in St. Martin

Samstag, 23. September 19 Uhr

Ob es die bombastische Dimension erreicht wie vor Corona, können die beurteilen, die an diesem Abend, beginnend mit der Hl. Messe, in die Kirche kommen.

Im Redaktionsteam nachgefragt – Wir stehe ich zu sozialen Medien?

Franz Joseph Baur
Ich war mal auf Facebook, als ich mir einreden habe lassen, die Kirche müsse auf den modernen sozialen Medien unterwegs sein, um Leute zu erreichen. Das war aber viel zu halbherzig, um einen Effekt zu erzielen. Froh bin ich, dass ich mich von der immensen Zeitverschwendung wieder befreien konnte, die es bedeutet, all das zu lesen, was als witzig oder empörend oder interessant daher kommt, aber sofort wieder vergessen wird. In der ein oder anderen WhatsApp-Gruppe bin ich noch dabei. Diese schnelle, bequeme Kommunikation möchte ich nicht missen. Sie geht aber nicht über das hinaus, wie und wo ich „in Echt“ Kontakt habe zu Leuten.

Daniela Schulz
Obwohl ich einen Facebook-Account besitze, bin ich kein großer Fan dieser Plattform. Ehrlich gesagt, habe ich den Account nur, weil ich ihn zur Verwaltung einer Organisations-Seite benötige. Auf Instagram, wo Leute Bilder miteinander teilen, habe ich die meisten Kontakte und erhalte kleine Einblicke in den Alltag von Freunden, Bekannten oder Verwandten. Hier poste auch ich ab und zu etwas und freue mich, wenn sich daraufhin weit entfernt wohnende Freunde oder Bekannte melden. Reddit, Twitter und Mastodon nutze ich ebenfalls, doch da geht es mir eher um Information, als Kommunikation. Neben den sozialen Netzwerken nutze ich auch Messenger-Dienste: WhatsApp, Threema und Signal. Grundsätzlich bin ich mit dem Teilen von Informationen und Fotos recht sparsam, aber ich schätze die heutigen Möglichkeiten, miteinander in Kontakt zu bleiben.

Andrea Zieglmaier
Ich stehe den sozialen Netzwerken eher skeptisch gegenüber. Ich nutze zwar WhatsApp, aber bin weder bei Facebook noch bei Instagram. Ich bin der Meinung, dass man schon ohne sein direktes Zutun ein gläserner Mensch ist, da möchte ich dies aktiv nicht noch unterstützen.

Nicht jeder steht den sozialen Medien aufgeschlossen gegenüber, das zeigt sich auch im Redaktionsteam der „Brücke“. Ein wohldosierter Umgang damit ist durchaus ratsam. Den persönlichen Kontakt mit Familie, Freunden und Bekannten kann es aber keinesfalls ersetzen – und wenn mal „Gott“ durchklingeln sollte? ...

Büro der Stadtkirche Landshut

Katholisches Pfarramt
für die vier Pfarreien der Stadtkirche:
Freyung 629
84028 Landshut

Tel. 0871/9 23 04–0

Öffnungszeiten:

Mo, Di, Fr	9.00–11.00 Uhr
Mo, Do	14.30–16.30 Uhr
Mi	geschlossen

Öffnungszeiten der Außenstellen:

Kontaktstelle Hl. Blut
Pfarrgasse 14
84036 Landshut

Di, Do	8.30–11.30 Uhr

Kontaktstelle St. Peter und Paul

Niedermayerstraße 25
84028 Landshut

Do	8.30–11.30 Uhr

Homepages

www.stadtkirche–landshut.de

www.jodok–landshut.de

www.martin–landshut.de

www.stpeterundpaul.de

www.heiligblut.de

„Brücke der Stadtkirche“: Pfarrbrief der Stadtkirche Landshut

Herausgeber
Stadtkirche Landshut

V.i.S.d.P.
Monsignore
Dr. Franz Joseph Baur

Redaktion
Dr. Franz Joseph Baur
Elfriede Einberger
Angelika Gruber
Dagmar Müller
Daniela Schulz
Andrea Zieglmeier

Layout
Dagmar Müller

Auflage
3.500 Exemplare
erscheint 2x jährlich

Druck
W. Dullinger GmbH, Landshut

Redaktionsschluss
für die Ausgabe im Dezember 2023 ist der 27. Oktober 2023

Hinweis
Die Redaktion behält sich vor, Texte redaktionell zu bearbeiten oder zu kürzen. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers wieder.

Geistlicher Bereitschaftsdienst am Sonntag: Tel. 0171 / 28 95 101